

# Gemeinnützige Blätter

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung.)

1828.

C.

14. Dec.

Den großen Menschen, von Verstand  
Und hundertfältigem Verband,  
Auch hundertfach schützt und bewacht  
Die eig'ne Macht, die fremde Macht;  
Und geht's ihm nicht nach Wunsch, — wohlan!  
Er wende seine Mittel an!

Der kleine Mensch, — ein schwaches Reiß,  
Das nichts von sich, von And'ren weiß, —  
Ist, selbst gesund, schon von Natur  
Hilflos im Kranken Zustand nur;  
Zwey Herzen nur, aus blindem Trieb,  
Und oft nur Einem ist er lieb;  
Und sagt sich diese Liebe los,  
Wer zieht den armen Wurm dann groß?  
Den armen Wurm, der, ohne Rath,  
Zum Sprecher nur die Thräne hat,  
Und wenn ihn diese nicht verräth,  
Tief unter manchem Thiere steht.

PrivatHeilanstalt für Kranke Kinder in Pesth. Das Kind, die Frucht und Freude der heiligsten aller Arten von Liebe, ist schon wegen seines zarten und völlig abhängigen Zustandes, aber auch sehr oft wegen Unverständes und Unvermögens der Eltern, und endlich deswegen einer Menge von Uibeln ausgesetzt, weil nur wenig Menschen um den kleinen WeltFremdling sich bekümmern. Jene Uibel aber arten nur zu leicht in Krankheiten aus, und dann muß es von der elterlichen Liebe, besonders von der mittellosen, dankbar als Wohlthat erkannt werden, sich ohne viele Umstände an einen bestimmten, an einen willfährigen Helfer wenden zu können. Zu diesem Zweck gibt es in manchen großen vollreichen Städten eigene HeilAnstalten für Kinder, und auch Pesth erfreut sich nun, mit Genehmigung der hohen LandesStelle, eines solchen menschenfreundlichen, KinderKrankheiten

sich widmenden Instituts. Hr Sigismund Saphir, Doctor der Heilkunde und Magister der Geburtshilfe, ist der Unternehmer. Er erließ deshalb eine besondere Bekanntmachung, und sagt in derselben: »Der Zweck und die Tendenz dieser Unternehmung besteht darin, nicht nur allen kranken Kindern jedes Standes ärztliche Hilfe zu leisten, sondern auch den Kindern unbemittelter Eltern Ordinationen sowohl, als Arzneyen, unentgeltlich zu ertheilen, sowie diejenigen Hilfsbedürftigen deren Krankheitszustand es erfordert, in ihrer eigenen Behausung, selbst in entfernteren Stadttheilen, so oft als nöthig zu besuchen.« — Hr Dr Saphir zeigt ferner an: daß bereits mehrere Gutthäter menschenfreundlich sein Unternehmen unterstützen; daß es sich der thätigen Mitwirkung des Hn Dr's Schwimmer, approb. Wund- und AugenArztes, und des edelmüthigen Beitrittes vom Hrn Apotheker Carl v. Székely (zum König von Ungarn auf dem neuen Marktplat) erfreut, welcher für dieses Institut die erforderlichen Arzneyen mit Nachlaß der Hälfte der gesetzlichen Taxe verabfolgt; und daß er am Schluß eines jeden Halbjahres Bericht an die k. k. SanitätsBehörde erstatten, sowie eine rechtfertigende Darstellung öffentlich bekannt machen werde. — Wir glauben, Hr Dr Saphir habe in diesen Grundzügen Alles dargelegt, was sein wohlthätiges Unternehmen und Verdienst zu charakterisiren, was ihm Zutrauen und förderlichen Beistand (denn Ansprüche des Bedürfnisses werden sich genug einfinden) zu erwerben hat. Ordinationen werden von ihm, ertheilt in seiner Wohnung auf der Waisner Straße im v. Simonyischen Hause, No 1269, u. zw. an Wo-

chentagen von 2 bis 4 Uhr Nachm., an Sonn- und Feiertagen aber von 12 bis 1 Uhr, und um diese Zeit verrichtet er auch unentgeltlich die KuhpockenImpfung.

Physikal. Denk w. Der Satz, „daß wir nichts wissen“, ist, bei einigem Nachdenken, un-  
streitig der schrecklichste, den es geben kan; aber man kan auch zu viel wissen (wollen), und dann muß uns schwindeln vor zu vieler Gelehrsamkeit. Der Schottische Professor Leslie hat in einer Note zu einer neuen Ausgabe seines Werkes „Elemente der NaturPhilosophie“ die Resultate mitgetheilt von Experimenten, welche er mit einem von Hn Aldie gefertigten Instrument gemacht hat, das einer Gewalt von 15 Atmosphären widersteht. Die Gewalt der inneren Gravitation auf irgend einen Gegenstand steht in geradem Verhältniß zu dessen Entfernung von dem Mittelpunct, so daß die Dichtigkeit der Körper verschieden ist, je nach ihrer größeren oder geringeren Tiefe unter der Erdoberfläche. Der Professor hat Formeln aufgestellt für atmosphärische Luft, für Wasser und weissen Marmor. Luft würde in einer Tiefe von  $33\frac{3}{4}$  Meilen (engl.) die Dichtigkeit des Wassers, in einer Tiefe von 197 Meilen aber die des Quecksilbers erreichen. Wasser würde in einer Tiefe von 93 Meilen nur die Hälfte seines gegenwärtigen Raumes einnehmen und in  $362\frac{1}{2}$  Meilen Tiefe die Dichtigkeit des Quecksilbers erreichen. Bei 287 Meilen Tiefe würde Marmor doppelt so dicht seyn wie auf der Oberfläche. Jede Substanz hat ihre besondere Ratio der Dichtigkeit, die bei'm Wasser schneller ist als bei'm Marmor, und bei der Luft schneller als bei Beiden. Im Centrum der Erde würde Marmor 119mal, Wasser

3 Millioneumal und Luft so vielmal dichter seyn, als auf der Oberfläche, daß man sich die Dichtigkeit der letzteren gar nicht mehr denken könnte, indem die Zahl derselben aus 764 mit 166 Nullen daran gefügt, besteht. Prof. Leslie schließt hieraus, daß die Erde hohl oder höhlenartig seyn muß, und daß die Rinde auf der wir leben nur einen geringen Theil des Durchmessers der Sphäre bildet. Diese Höhlung aber könne nicht leer seyn, sondern müsse durch ein Etwas ausgefüllt seyn, das eine ungeheure RepulsivGewalt hat, um dem ungeheuren Druck zu entsprechen. Nun kennen wir aber nur eine einzige Substanz, welche die hierzu nöthige Elasticität besitzt, und das ist Licht, welches, wenn es verkörpert ist, aus Elementarhitze oder Feuer besteht. So kommen wir also zu dem Schluß, sagt Hr Leslie, daß die große Centralhöhle der Erde nicht der dunkle und öde Tartarus der Dichter ist, sondern daß sie im Gegentheil die reinste ätherische Essenz enthält: Licht in seinem concentrirtesten Zustande mit allgewältigem Glanze glänzend.

Eine BierBrücke. In Dingler's polytechnischem Journal, November d. J., findet sich wörtlich Folgendes: „Man hat in einem Städtchen Deutschlands, das wir nicht nennen wollen, eine schlechte steinerne Brücke für 380,000 fl gebaut. Um diese 380,000 fl aufzubringen, gerieth man auf die Idee, jeden, der eine Maaß Bier in dieser Stadt trinkt, Einen Pfennig zu dieser Brücke bezahlen zu lassen, folglich stecken nicht weniger als 91,200,000 Maaß Bier, oder 1,520,000 Eimer Bier in dieser Brücke; also mehr Bier in der Brücke, als unten Wasser durchläuft. Man sollte glauben, daß es lange her-

gehen würde, bis diese Brücke mittelst dieser Bierpfennige abbezahlt würde; indessen ist dieß nicht der Fall; denn man trinkt in diesem Städtchen jährlich nicht weniger als 600,000 Eimer (wie sich aus dem jährlichen Bierausschlag pr 539,= 000 fl für dieses gute Städtchen ergibt) oder täglich 1,644 Eimer, d. i. 98,640 Maaß. Wenn man die Maaß Bier zu 4 kr rechnet, so wird also täglich daselbst um 6,576 fl Bier getrunken, und es werden täglich 98,640 Pfennige, oder 411 fl, jährlich also 150,015 fl an der Brücke bezahlt. Diese Bierbrücke ist demnach durch den Bierpfennig in 2 Jahren 6 Monathen 12 Tagen  $1\frac{1}{2}$  Stunden rein abbezahlt. Man sagt aber, der Bierpfennig wird bleiben, solange die Brücke stehen bleiben wird, und wenn sie wieder einfällt, wird wieder ein neuer Bierpfennig kommen.“

**De kon. Andeutungen.** Der Kastanienbaum mit süßen eßbaren Früchten (*Fagus castanea*) wird bekanntlich in mehreren wärmeren Gegenden unseres Vaterlandes im Großen gezogen und cultivirt; aber auch weiter nördlich hinauf ließe sich dieser schöne Baum, in einem Boden von gemischter Erdart, sehr wohl, mit vielem Vortheil, anpflanzen, gesetzt auch, man wollte seine Früchte nur zur Viehmast verwenden. Ein preussisches Journal, das ihn für die dortigen Gegenden empfiehlt, sagt, von ihm: „Er wächst weit schneller als die Eiche, und ist dauerhaft wider die Kälte. Seine Rinde ist ganz vorzüglich zum Gerben; sie enthält zweymal mehr Gerbestoff als die Eichenrinde, zweymal mehr Farbestoff als das Campecheholz, und wird auch zum Gerben und zu Tinte (die auf dem Papier schön schwarz ist) wirklich gebraucht, wie neuere Versuche in Frankreich bestätigen. In Frank-

reich (wo es KastanienWälder gibt) werden sie als Schlagholz gezogen und in gewissen Jahren nach ihren Gehauen abgeholzt, die sich sehr willig wieder verzüngen. Das Holz wird dort zu Bau- und Nutzholz, ingleichen zur Feuerung und Verkohlung angewendet. Auch dient es daselbst zu Weinpfählen und Fafreifen, und man verfertigt Tonnen daraus. Wegen der feineren Oeffnung des Holzes sollen zwar die Weine darin langsamer gähren, aber desto weniger ausdünsten und dadurch stärker und angenehmer bleiben. Von allen zu Fässern gebrauchten Holzarten widersteht diese am längsten der Fäulniß. Neuere chemische Untersuchungen haben gezeigt, daß dieser Baum viele alkalische Eigenschaften hat. Der berühmte Chemiker Lavoisier, der am 6. April 1794, als ein Opfer seiner besseren Meynung von schlechten Menschen, guillotiniert wurde, benutzte den Kastanienbaum zur Erzeugung des Salpeters für die Republik der Franzosen, die, unrein in ihren Elementen, und verdorben in ihrer Zusammensetzung, Alles schlachtete, was nicht schlecht war wie sie. — Scha fe. Der berühmte französ. Fabricant Lernaux sagt in einem Aufsatz „Ueber Veredlung der Schafe in Frankreich“ Folgendes am Schluß: „Mit Ausnahme des Bliesses der englischen Schafe, die eine eigene Kategorie bilden, ist soviel gewiß, daß ein Bliess von einer reinen Race immer mehr gilt, als ein Bliess von einer gewöhnlichen, schon wegen der Schwere allein, die immer größer seyn wird. Um sich hievon zu überzeugen, darf man nur bedenken, daß ein Bliess von der gemeinen französ. Race nie mehr als 5 Pfd oder  $2\frac{1}{2}$  Kilogramm wiegt, daß viele nur 3 Pfd, ja selbst nur 1 Kilogramm und noch weniger wiegen,

während es, im Gegentheil, keinen Blindling gibt, der nicht schon nach der ersten Kreuzung 6 Pfd oder 3 Kilogramme lieferte, und daß noch weit häufiger das Bließ 8 Pfund oder 4 Kilogramme wiegt. Diese Beobachtung habe ich während mehrerer Jahre an mehr als 30= oder 40= 000 Bliessen jeder Race gemacht, die bei mir zu St. Ouen gewaschen wurden. Aus dieser Thatsache erhellt demnach, daß wenn der Preis der feinen Wolle nicht schon an und für sich höher wäre, als jener der gemeinen, man schon in Hinsicht auf das Gewicht allein einen bedeutenden Vortheil bei Veredlung der Race haben würde. Nun ist es aber gewiß, daß feine Wolle immer theurer verkauft wird, als die grobe, und zwar im Verhältniß ihrer Feinheit.“

Miscellen. In Gent grassiren jetzt sehr die Mäfern. Vom 17. v. M. bis 23. waren 55 Kinder (unter 7 Jahren alt) daran gestorben. — Unter den Handelshäusern in Archangel, welche in diesem Jahr die stärkste Ausfuhr besorgten, sind folgende viere bemerkenswerth: Wilh. Brandt und Sohn beluden 179 Schiffe; F. Clarke 69 Schiffe; B. F. M. Klesker 15, Dobree und Mollwo 12 Schiffe. — Zu Besançon haben die Gebrüder Gandillot und Roy eine Anstalt zur Verfertigung eiserner Röhren, welche statt Eisenstangen zu Gartengeländern, Gallerien, Balkons, Fenstergittern ic dienen sollen, und zwey Drittel weniger kosten, errichtet. — Ein Pächter in England berechnete den Schaden, welchen er auf seinem Pachtgute durch Menschen und Vieh jährlich pr Acre (ungefähr Tagwerk) zu erleiden hat, wie folgt: Jäger verderben auf einem Acre ungefähr für 1 Shilling; das Wild verdirbt für

1 Sh.; Insecten und Schnecken, wodurch die Rüben (in England das Hauptgewächs für die Viehzucht) alle 5 Jahre, Klee aber alle 10 Jahre, zu Grunde gehen, 2 Sh.; Ratten, Mäuse, Maulwürfe, Körner fressende Vögel 6 Sh.; zusammen also 10 Shilling. Nach dieser Berechnung verlore auf solche Weise das ganze bebauete Land in England jährlich 10 Millionen Pf. St. (100 Millionen fl. C. M.) — In Puy = Saint = Bonnet (im Bezirk von Niom, in Frankreich) steht eine *Pinde*, welche zur Zeit *Henrich's IV.* gepflanzt worden seyn soll, und gegenwärtig einem mit Moos bewachsenen Felsen ähnlich steht, von dem einige Aeste ausgehen, die alle 3 bis 4 Jahre abgehauen werden. Der Stamm ist 21 Fuß hoch, und hat am Boden  $51\frac{1}{2}$  Fuß im Umfang, in seiner inneren Höhlung aber von  $39\frac{3}{4}$  Fuß; die größte Breite beträgt 13 Fuß 1 Zoll, die kleinste aber  $10\frac{2}{3}$  Fuß. — Die *Wallfischfänger* aus Dundee (Schottland) haben in diesem Jahr einen sehr ergiebigen Fang gehabt. Die Ladungen der neun ausgelaufenen Schiffe betragen zusammen 1,800 Tonnen, deren Werth mit dem Fischbein auf 60 = bis 70,000 Pf. St. geschätzt wird. — Einer Londner Itg zufolge beträgt in und um *London* die Zunahme der Häuserzahl seit 20 Jahren 30 pCt jährlich; sie steht also noch um 1 pCt hinter der Zunahme der Bevölkerung. — In *Paris* hat unlängst *Hr Kieffer*, erster Kön. Uebersetzer in morgenländischen Sprachen, dem *König* seine türkische *Bibellübersetzung* überreicht.

*E h a r a d e.*

Deutlich gibt sich's zu verstehen:  
Vogel, schmücken, müßig gehen.

*Log. No 99. Stroh. Horst.*